

Die folgenden Beiträge befassen sich mit verschiedenen Einzelaspekten der oben angeschnittenen Themen.

H. VON HENNINGES' Artikel zur Beschäftigungsentwicklung in den kaufmännisch-verwaltenden Berufen läßt erkennen, daß aufgrund des technisch-organisatorischen Wandels sich die bereits längerfristig sichtbaren Abschwächungstendenzen fortsetzen, ja sogar weiter verstärken. Ob der anhaltende Innovationsdruck im Bürobereich auch zu Entlassungen im größeren Ausmaß führe, werde von der wirtschaftlichen Entwicklung abhängen sowie dem Willen aller Beteiligten, diese Prozesse zu beeinflussen.

U. GRÜNEWALD/R. KOCH analysieren die Entwicklung der Informationstechnologie. Die Einführung der neuen Techniken und die damit verbundenen organisatorischen Maßnahmen ließen erhebliche strukturelle Veränderungen der Angestelltentätigkeiten erwarten. Trotzdem bestehe die Möglichkeit, über das Arbeitskräfteangebot und die am Arbeitsmarkt verfügbaren Qualifikationen Einfluß auf die weitere Entwicklung zu nehmen. Die gleichen Autoren nehmen in einem Diskussionsbeitrag zum DGB-Vorschlag Stellung. Ihr Fazit: den Zielen, die der DGB in seinem Papier angebe, könne man weitgehend zustimmen, nur sei es nicht gelungen, sie in einen adäquaten strukturellen Neuordnungsvorschlag umzusetzen.

P. SCHENKELs Beitrag befaßt sich mit der Frage, wie im Zuge der Neuordnung der Einzelhandelsberufe die jeweils notwendigen branchenspezifischen Warenkenntnisse in eine einheitliche Ausbildungsordnung mit einbezogen werden können. Er schlägt dazu fachliche Ausbildungspläne vor. Die Grundlagen der Neuordnung insgesamt wurden bereits in BWP 6/80 vorgestellt.

Ausbildungsordnungen allein reichen jedoch nicht aus; um eine qualifizierte Ausbildung zu sichern. Im Bundesinstitut ist deshalb ein Projekt angelaufen, Ausbildungsmittel für den Einzelhandelsbereich zu erstellen. B. BUCKs Beitrag befaßt sich mit diesem Thema. Die ersten Ausbildungsmittel wurden mittlerweile fertiggestellt und können bezogen werden.

Übungsfirmen, die der Vermittlung kaufmännischer Grundkenntnisse während der Ausbildung, vielmehr aber der kaufmännischen Weiterbildung dienen, sind in der Öffentlichkeit weitgehend unbekannt. K. KUTT/R. SELKA vertreten die Auffassung, daß Übungsfirmenarbeit einen berufspädagogisch sinnvollen Beitrag im Bereich der kaufmännischen Aus- und Weiterbildung leisten könne. Dazu bedürfe es berufspädagogisch und fachlich geeigneten Ausbildungspersonals. Dieses Problem sei noch nicht überall hinreichend gelöst.

Hermann Schmidt

Hasso von Henninges

Zur Entwicklung der Beschäftigung in kaufmännisch-administrativen Berufen

Der vorliegende Artikel befaßt sich mit den quantitativen Entwicklungstendenzen der Beschäftigung in kaufmännischen und administrativen Berufen. Dargestellt wird, wie sich der Beschäftigungsumfang in diesen Berufen in den letzten 30 Jahren veränderte, welche Tätigkeiten in den Berufen derzeit anfallen und mit welchen technischen Hilfsmitteln dort gearbeitet wird. Aufgezeigt wird ferner, welche quantitativen Beschäftigungseffekte die Technisierung der Arbeit bisher nach sich zog, und wie sich die künftige Beschäftigungsentwicklung — glaubt man den jüngsten Prognosen — darstellen wird.

Abgrenzung der Berufe

Unter kaufmännischen und verwaltenden Tätigkeiten werden hier solche Tätigkeiten verstanden, die sich zu komplexeren Tätigkeitsgefügen verfestigten und statistisch organisiert sind in den Berufsgruppen der Warenkaufleute, der Dienstleistungskaufleute, der Rechnungskaufleute und Datenverarbeitungsfachleute sowie in den Berufen der Bürofach- und Bürohilfskräfte. Dies ist eine pragmatische, enumerative Abgrenzung. Ihr wesentlicher Vorteil liegt darin, daß die meisten statistischen — sich auf die Gesamtwirtschaft beziehenden — Materialien nach diesen Einheiten gegliedert sind und damit für das vorliegende Thema relativ leicht aufbereitet werden können. Der zweite Grund für diese Abgrenzung liegt darin, daß die genannten Berufe als inhaltliche Zielgrößen der betrieblichen Berufsausbildung von besonderem Interesse sind [1].

Die Arbeit mit diesen Analyseeinheiten hat allerdings auch Nachteile. Sie erstrecken sich hauptsächlich darauf, daß die statistischen Berufsgruppen inhaltlich zunehmend unschärfer werden. Zwei Aspekte wären in diesem Zusammenhang vor

allem zu betonen. Erstens: Die genannten Berufsgruppen sind nicht (mehr) in dem Sinne exklusiv, daß die anfallenden beruflichen Tätigkeiten und Aufgaben nur dort, nicht zugleich aber auch in anderen Berufen auftreten. Kennzeichnend ist vielmehr, daß verschiedene Teiltätigkeiten dieser Berufe, z. B. Formulararbeiten, Verkaufsarbeiten, EDV-Tätigkeiten, als Randtätigkeiten auch in ganz anderen Berufsbereichen auftreten. Dies bedeutet: die Ausdehnung kaufmännischer und verwaltender Tätigkeiten ist größer als in der Berufsstatistik (und damit in diesem Artikel) zum Ausdruck kommt. Nach einer Repräsentativbefragung bei deutschen Erwerbstätigen im Jahre 1979 durch das BIBB und IAB sind derzeit etwa 38 Prozent der Erwerbstätigen hauptsächlich oder am Rande mit Formular- bzw. Verwaltungsarbeiten (einschließlich EDV-Arbeiten) befaßt; in den Verwaltungsberufen tätig sind dagegen nur rund 15 Prozent aller Erwerbstätigen. Ähnliche Unterschiede gibt es in bezug auf den Umfang kaufmännischer Tätigkeiten. Nach der genannten BIBB/IAB-Befragung sind derzeit rund 21 Prozent der Erwerbstätigen damit befaßt; in den kaufmännischen Berufen tätig sind hingegen nur etwa 10 Prozent der Beschäftigten.

Zweitens: Befunde der Flexibilitäts- und Berufsstrukturfor- schung zeigen, daß sich die Berufsgruppen der kaufmännischen Berufe und der Verwaltungsberufe in vielfacher Weise untereinander inhaltlich überlappen. Die verschieden etikettierten Berufe umfassen zum Teil gleiche Tätigkeits- oder Aufgabensegmente. Dies bedeutet: Eine mit den statistischen Berufsgruppen arbeitende Analyse geht von einer Berufsfeldschneidung aus, die problematisch geworden ist [2] und die demzufolge die quantitative Entwicklung der verschiedenen Tätigkeitsfelder nur näherungsweise indizieren kann.

Die hier vorgenommene Analyse bleibt aus den genannten Gründen, die letztlich damit zu tun haben, daß es bislang an einer

theoretisch begründeten und empirisch praktikablen Abgrenzung von Dienstleistungstätigkeiten fehlt [3], ergänzungsbedürftig.

Tendenzen der bisherigen Beschäftigungsentwicklung

Betrachtet man die Wandlungstendenzen der Berufsstruktur seit der Nachkriegszeit, so zeigt sich, daß fast alle Veränderungen einem längerfristig wirkenden Trend folgen, dessen Richtung bereits in den 50er und 60er Jahren sichtbar wird. Dies gilt der Tendenz nach auch für die kaufmännisch-administrativen Berufe. Im Zuge des globalen beruflichen Strukturwandels, wie er im Fourastie'schen Modell beschrieben wird, kam es in den 50er Jahren zu (teilweise) außerordentlich starken absoluten Expansionen in den sachbezogenen Dienstleistungsberufen (bzw. kaufmännischen Berufen) und in den Planungs- und Verwaltungsberufen. In den 60er Jahren weitete sich die Beschäftigung von Arbeitskräften in diesen Berufen weiter aus, allerdings in schon deutlich geringerem Umfang als in der davor liegenden Dekade. In einigen Berufsgruppen nahm der Beschäftigungsumfang sogar ab, so in der Berufsgruppe der Handelsvertreter und Reisenden (um 25%), in der Berufsgruppe der Rechnungskaufleute und Kassierer (um 1%) und in der Berufsgruppe der Sekretärinnen, Steno-, Phono- und Datentypistinnen (um 4%).

Tabelle 1: Entwicklung der Beschäftigten in ausgewählten kaufmännischen-verwaltenden Berufsgruppen (1950 bis 1978)

Berufsgruppen	Anzahl der Beschäftigten 1978	Veränderung der Beschäftigten (in %)		
		1970 – 1978	1961 – 1970	1950 – 1961
Kaufmännische Berufsgruppen				
Verkäufer, Groß- und Einzelhandelskaufleute	1 850 000	– 3	+ 10	+ 78
Handelsvertreter, Reisende	158 000	– 20	– 25	+ 13
Bank- und Versicherungsfachleute	488 000	+ 9	+ 69	+ 42
Speditionskaufleute, Reisebürofachleute	81 000	+ 3	+ 57	+ 110
Werbefachleute	37 000	± 0	– 24	+ 69
Vermieter, Makler, Geldeinnehmer	58 000	– 5	+ 15	– 34
Verwaltende Berufsgruppen				
Rechnungskaufleute, Kassierer	377 000	– 20	– 1	+ 99
Datenverarbeitungsfachleute	102 000	+ 67	+ 81	+ 755
Bürofach- und Bürohilfskräfte, Industriekaufleute, Verwaltungsangestellte	3 144 000	+ 20	+ 51	+ 35
Sekretärinnen, Steno-, Phono-, Datentypistinnen	402 000	– 12	– 4	+ 110

Quelle: A. Charberny und Mitarbeiter, Berufsspezifische Strukturdaten. In: BeitrAB 60, Nürnberg 1981; IAB (Hrsg.), ABC-Handbuch, Nürnberg 1974

Die in den 60er Jahren in den kaufmännisch-administrativen Berufen stattgefundenen Entwicklungen setzten sich nach 1970 fort:

- Berufe, in denen die Beschäftigung in den 60er Jahren absolut zurückging, weisen zwischen 1970 und 1978 weiterhin rückläufige Tendenzen auf. Hierzu zählen aus dem kaufmännischen Bereich die Berufsgruppe Handelsvertreter und Reisende (Rückgang um 20%) und aus dem Verwaltungsbereich die Berufsgruppe der Schreibkräfte (Rückgang um 12%) sowie die Gruppe der Rechnungskaufleute und Kassierer (Rückgang um 20%).
- In den Berufsgruppen Verkäufer, Groß- und Einzelhandelskaufmann und Vermieter, Makler, Geldeinnehmer verringerten sich die in den 60er Jahren abnehmenden Beschäftigungszuwächse weiter und schlugen um in absolute Beschäftigungsrückgänge.
- Weiterhin expansive Tendenzen, allerdings in deutlich abgeschwächtem Maße, weisen seit 1970 nur noch auf: die Gruppe der Speditionskaufleute und Reisebürofachleute (+ 3%), die Gruppe der Bank- und Versicherungsfachleute (+ 9%), die Gruppe der Datenverarbeitungsfachleute (+ 67%) sowie die Gruppe der Büro- und Bürohilfskräfte (+ 20%).

Der bisherige Entwicklungspfad im (hier betrachteten) kaufmännisch-administrativen (Teil-)Bereich weist insgesamt gesehen also auf eine sich langfristig durchsetzende Abschwächung oder zumindest Stabilisierung des Beschäftigungsvolumens hin. Diese äußert sich zum einen darin, daß sich in einigen Berufsgruppen die früher sehr hohen Expansionsraten langfristig beständig verringerten. Zum anderen finden sie ihren Ausdruck darin, daß der Beschäftigungsumfang absolut zurückgeht.

Diese Tendenzen sind nun allerdings nicht auf die kaufmännisch-verwaltenden Berufe beschränkt. Mehr noch: Trotz ihrer langfristigen Beschäftigungsabschwächung gestalteten sich die Beschäftigungsmöglichkeiten im Vergleich zu denen anderer Berufsgruppen (vor allem zu den meisten Fertigungsberufen) noch relativ günstig. Dies gilt insbesondere für die verwaltenden Berufstätigkeiten. Sie gehören mit zu den wenigen Berufsgruppen, die über den gesamten Zeitraum per Saldo überhaupt noch expandierten und deren relative Bedeutung weiter anstieg.

Strukturen der derzeitigen Beschäftigung

In den (hier betrachteten) kaufmännischen und verwaltenden Berufsgruppen sind derzeit (Mikrozensus 1978) zusammen etwa 6 695 000 Personen bzw. rund 25 Prozent aller Erwerbstätigen beschäftigt. Die Verwaltungsberufe absorbieren davon etwa 4 025 000 Personen (dies sind rund 15% aller Erwerbstätigen); die Mehrzahl von ihnen wird als Bürofach- oder Bürohilfskräfte, als Industriekaufleute oder als Verwaltungsangestellte (insgesamt rund 3 144 000 Personen) beschäftigt. In den kaufmännischen Berufen werden zur Zeit rund 2 672 000 Personen (bzw. 10% aller Erwerbstätigen) beschäftigt. Davon sind 70 Prozent (1 450 000 Personen) als Verkäufer oder als Groß- oder Einzelhandelskaufleute tätig, 18 Prozent sind als Bank- oder Versicherungskaufleute beschäftigt.

In welchen Wirtschaftszweigen die kaufmännischen und verwaltenden Berufe derzeit ausgeübt werden und welches Tätigkeitspektrum in den verschiedenen Berufen im einzelnen anfällt, ist in der nachstehenden Tabelle (s. Seite 4 bis 5) dargestellt [4].

Der Tabelle ist ferner zu entnehmen, mit welchen technischen Hilfsmitteln in den Berufsgruppen gearbeitet wird. Bislang dominiert offenbar noch eine recht konventionelle Technologie. Am häufigsten wird mit Schreibzeug (79% der Beschäftigten) [5], mit einfachen Schreibmaschinen (50% der Beschäftigten) sowie mit Rechen-, Buchungs- oder Fakturiermaschinen (42% der Beschäftigten) gearbeitet. Mit komplexen Maschinensystemen

Tabelle 2: Ausgewählte Arbeitsplatzmerkmale in kaufmännisch-verwaltenden Berufen

Quelle: A. Chaberny u. Mitarbeiter, Berufsspezifische Strukturdaten. In: BeitrAB 60; BIBB/IAB-Befragung, 1979

Verkäufer, Groß- und Einzelhandelskaufleute	Erwerbstätige	Bank-, Versicherungsfachleute	Erwerbstätige
1. Wirtschaftszweige		1. Wirtschaftszweige	
● Einzelhandel	67%	● Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe	-96%
● Großhandel	9%	2. Tätigkeitsschwerpunkte	
2. Tätigkeitsschwerpunkte		● Büro, Verwaltung	82%
● Verkaufen, Vermieten	76%	● Verkaufen, Vermieten	25%
● Büro, Verwaltung	25%	● Führen, Leiten	12%
● Packen, Sortieren, Lagern	20%	● Werben, Verhandeln	11%
● Führen, Leiten	11%	3. Arbeitsmittel	
3. Arbeitsmittel		Arbeit mit . . .	
● Arbeit mit . . .		● Schreibzeug	91%
● Schreibzeug	61%	● Schreibmaschine, Kartenlocher u. ä.	69%
● Schreibmaschine, Kartenlocher u. ä.	23%	● Schreibautomaten	6%
● Schreibautomaten	1%	● Diktiergerät	21%
● Diktiergerät	5%	● Telefon, Fernschreiber	80%
● Telefon, Fernschreiber	42%	● Rechen-, Buchungs-, Fakturiermaschine, Kasse	50%
● Rechen-, Buchungs-, Fakturiermaschine, Kasse	42%	● elektronische Registrierkasse	6%
● elektronische Registrierkasse	14%	● automatische Kartei, Registraturgerät	9%
● automatische Kartei, Registraturgerät	2%	● Kopiergerät, Mikrofilmgerät	25%
● Kopiergerät, Mikrofilmgerät	5%	● Computer, EDV-Anlage, Terminal, Bildschirm	21%
● Computer, EDV-Anlage, Terminal, Bildschirm	2%	● Kraftfahrzeug	10%
● Kraftfahrzeug	12%	4. Frauenanteil	
4. Frauenanteil			41%

Handelsvertreter, Reisende	Erwerbstätige	Speditionskaufleute, Reisebürofachleute	Erwerbstätige
1. Wirtschaftszweige		1. Wirtschaftszweige	
● Großhandel	22%	● übriges Verkehrsgewerbe	50%
● Handelsvermittlung	22%	2. Tätigkeitsschwerpunkte	
● Chemische Industrie	8%	● Büro, Verwaltung	46%
● Nahrungs-, Genußmittelgewerbe	7%	● Führen, Leiten	36%
● Einzelhandel	7%	● Verkaufen, Vermieten	32%
2. Tätigkeitsschwerpunkte		● Verladen, Versenden, Fahrzeug steuern	21%
● Verkaufen, Vermieten	82%	3. Arbeitsmittel	
● Büro, Verwaltung	23%	Arbeit mit . . .	
● Werben, Verhandeln	19%	● Schreibzeug	89%
● Verladen, Versenden, Fahrzeug steuern	15%	● Schreibmaschine, Kartenlocher u. ä.	50%
3. Arbeitsmittel		● Schreibautomaten	(5%)
● Arbeit mit . . .		● Diktiergerät	11%
● Schreibzeug	86%	● Telefon, Fernschreiber	76%
● Schreibmaschine, Kartenlocher u. ä.	37%	● Rechen-, Buchungs-, Fakturiermaschine, Kasse	31%
● Schreibautomaten	(1%)	● elektronische Registrierkasse	(1%)
● Diktiergerät	11%	● automatische Kartei, Registraturgerät	(6%)
● Telefon, Fernschreiber	66%	● Kopiergerät, Mikrofilmgerät	21%
● Rechen-, Buchungs-, Fakturiermaschine, Kasse	23%	● Computer, EDV-Anlage, Terminal, Bildschirm	(7%)
● elektronische Registrierkasse	—	● Kraftfahrzeug	25%
● automatische Kartei, Registraturgerät	(2%)	4. Frauenanteil	
● Kopiergerät, Mikrofilmgerät	7%		22%
● Computer, EDV-Anlage, Terminal, Bildschirm	(2%)		
● Kraftfahrzeug	59%		
4. Frauenanteil			
	8%		

Rechnungskaufleute, Kassierer	Erwerbstätige
1. Wirtschaftszweige	
● Einzelhandel	20%
● Großhandel	10%
● Stahl-, Maschinen-, Fahrzeugbau	7%
● Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe	7%
2. Tätigkeitsschwerpunkte	
● Büro, Verwaltung	92%
● Verkaufen, Vermieten	9%
3. Arbeitsmittel	
Arbeit mit . . .	
● Schreibzeug	80%
● Schreibmaschine, Kartenlocher u. ä.	57%
● Schreibautomaten	7%
● Diktiergerät	8%
● Telefon, Fernschreiber	64%
● Rechen-, Buchungs-, Fakturiermaschine, Kasse	76%
● elektronische Registrierkasse	9%
● automatische Kartei, Registraturgerät	7%
● Kopiergerät, Mikrofilmgerät	23%
● Computer, EDV-Anlage, Terminal, Bildschirm	16%
● Kraftfahrzeug	(1%)
4. Frauenanteil	72%

Bürofach- und Bürohilfskräfte, Industriekaufleute, Verwaltungsangestellte	Erwerbstätige
1. Wirtschaftszweige	
● Gebietskörperschaften	18%
● Einzelhandel	8%
● Stahl-, Maschinen-, Fahrzeugbau	7%
● Großhandel	7%
● Elektrotechnik, Feinmechanik, Optik, Uhren	5%
● Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe	5%
2. Tätigkeitsschwerpunkte	
● Büro, Verwaltung	81%
● Verkaufen, Vermieten	12%
● Prüfen, Kontrollieren, Forschen	9%
● Führen, Leiten	8%
3. Arbeitsmittel	
Arbeit mit . . .	
● Schreibzeug	87%
● Schreibmaschine, Kartenlocher u. ä.	66%
● Schreibautomaten	7%
● Diktiergerät	20%
● Telefon, Fernschreiber	78%
● Rechen-, Buchungs-, Fakturiermaschine, Kasse	42%
● elektronische Registrierkasse	3%
● automatische Kartei, Registraturgerät	7%
● Kopiergerät, Mikrofilmgerät	26%
● Computer, EDV-Anlage, Terminal, Bildschirm	8%
● Kraftfahrzeug	6%
4. Frauenanteil	58%

Datenverarbeitungsfachleute	Erwerbstätige
1. Wirtschaftszweige	
● Elektrotechnik, Feinmechanik, Optik, Uhren	14%
● Herstellung von EDV-Einrichtungen	13%
● Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe	10%
● Stahl-, Maschinen-, Fahrzeugbau	9%
● Gebietskörperschaften	6%
2. Tätigkeitsschwerpunkte	
● Büro, Verwaltung	67%
● Anlagen/Maschinen bedienen	59%
● Führen, Leiten	21%
3. Arbeitsmittel	
Arbeit mit . . .	
● Schreibzeug	65%
● Schreibmaschine, Kartenlocher u. ä.	36%
● Schreibautomaten	(9%)
● Diktiergerät	10%
● Telefon, Fernschreiber	52%
● Rechen-, Buchungs-, Fakturiermaschine, Kasse	(9%)
● elektronische Registrierkasse	(1%)
● automatische Kartei, Mikrofilmgerät	(2%)
● Kopiergerät, Mikrofilmgerät	13%
● Computer, EDV-Anlage, Terminal, Bildschirm	88%
● Kraftfahrzeug	—
4. Frauenanteil	20%

Sekretärinnen, Stenotypistinnen, Phonotypistinnen, Datentypistinnen	Erwerbstätige
1. Wirtschaftszweige	
● Gebietskörperschaften	10%
● Stahl-, Maschinen-, Fahrzeugbau	8%
● Elektrotechnik, Feinmechanik, Optik, Uhren	7%
● Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe	7%
● Großhandel	6%
2. Tätigkeitsschwerpunkte	
● Büro, Verwaltung	92%
● Anlagen/Maschinen bedienen	8%
● Prüfen, Kontrollieren	6%
● Führen, Leiten	4%
3. Arbeitsmittel	
Arbeit mit . . .	
● Schreibzeug	80%
● Schreibmaschine, Kartenlocher u. ä.	85%
● Schreibautomaten	12%
● Diktiergerät	41%
● Telefon, Fernschreiber	74%
● Rechen-, Buchungs-, Fakturiermaschine, Kasse	28%
● elektronische Registrierkasse	(1%)
● automatische Kartei, Registraturgerät	4%
● Kopiergerät, Mikrofilmgerät	31%
● Computer, EDV-Anlage, Terminal, Bildschirm	15%
● Kraftfahrzeug	(1%)
4. Frauenanteil	97%

arbeiten im kaufmännisch-administrativen Bereich relativ wenige Personen:

- mit Computer, EDV-Anlage, Terminal und/oder Bildschirm arbeiten rund 642 000 Personen (9%);
- mit Schreibautomaten, Textverarbeitungsgeräten und/oder Composern arbeiten rund 376 000 Personen (5%);
- mit elektronischen Registrierkassen arbeiten rund 440.000 Personen (6%) und mit automatischen Karteien oder Registriergeräten 384 000 Personen (5%).

Am konventionellsten sind die Arbeitsmittel in den Berufen der Warenkaufleute (Verkäufer, Einzel- und Großhandelskaufleute, Handelsvertreter/Reisende, Speditionskaufleute/Reisebürofachkräfte, Vermieter/Makler/Geldeinnehmer). Technisch komplexere Arbeitsmittel werden bislang hauptsächlich in Verwaltungssowie in den Bank- und Versicherungsberufen eingesetzt (vgl. Tabelle 2):

- a) mit bzw. an Computern, EDV-Anlagen, Terminals und/oder Bildschirmen arbeiten immer oder gelegentlich, abgesehen von den Datenverarbeitungsfachleuten
- 21% der Bank- und Versicherungsfachleute,
 - 16% der Rechnungsfachleute und Kassierer,
 - 8% der Bürofach-, Bürohilfskräfte, Industriefachleute und Verwaltungsangestellten,
 - 15% der Sekretärinnen, Steno-, Phono- oder Datentypistinnen;
- b) mit modernen Textverarbeitungsanlagen (wie Schreibautomaten, Composer) arbeiten immer oder gelegentlich
- 6% der Bank- und Versicherungsfachkräfte,
 - 7% der Rechnungsfachleute und Kassierer,
 - 7% der Bürofach-, Bürohilfskräfte, Industriekaufleute und Verwaltungsangestellten,
 - 12% der Sekretärinnen, Steno-, Phono- oder Datentypistinnen.

Beschäftigungseffekte technisch-organisatorischer Veränderungen

Welche quantitativen Beschäftigungseffekte (wie z. B. Einstellung, Umsetzung oder Freisetzung von Personal) die Einführung der verschiedenen Büro- und Datenverarbeitungstechniken in den einzelnen Berufen nach sich zogen, läßt sich nur sehr grob abschätzen [6].

(a) Auswirkungen der Datenverarbeitung

Sofern dies empirisch überhaupt untersucht wurde, dreht es sich meistens um die Auswirkungen der EDV. Aber selbst hier ist die empirische Basis verhältnismäßig schwach. Dostal beschreibt die Situation so:

„In einer Zeit, in der rund 20.000 EDV-Anlagen in der Bundesrepublik installiert worden sind, wurden von sozialwissenschaftlichen Untersuchungen nicht mehr als 300 Umstellungsfälle untersucht. Untersuchungen mit quantitativen Aussagen wurden (dabei) hauptsächlich im industriellen Bereich . . . durchgeführt. Keine der Studien hat zu verschiedenen Zeitpunkten denselben Veränderungsfall mehrmals untersucht, um Aussagen über den (beschäftigungsmäßigen) Verlauf der Veränderung zu bekommen“ [7].

Vorbehaltlich der dadurch gebotenen Einschränkungen legen die Untersuchungen den Schluß nahe, daß es im Zuge der Einführung von EDV per Saldo offenbar zu mehr Entlassungen als zu Einstellungen kommt, und daß die Personalumsetzungen aus den betroffenen Betriebsbereichen höher sind als die Umsetzungen in die betroffenen Abteilungen. Beträchtlich sind ferner die fiktiven Personaleinsparungen, das heißt Personalneueinstellungen, die aufgrund der technischen Umstellungen nicht mehr getätigt zu werden brauchten.

Quantifiziert wurden diese Effekte erstmals in Repräsentativuntersuchungen des IAB über die Auswirkungen technischer Änderungen in verschiedenen Industriezweigen. Diese in den Jahren 1971 bis 1976 durchgeführten Untersuchungen zeigten [8], daß zwischen 20 Prozent bis 33 Prozent der Angestellten von Personalbewegungen betroffen waren, die aufgrund der Einführung von EDV vorgenommen wurden. Insgesamt wurden aufgrund der Einführung von EDV etwa doppelt so viele Personen entlassen wie neu eingestellt. Addiert man zu der Anzahl der Austritte die Umsetzungen aus den von EDV betroffenen Bereichen sowie die Zahl der fiktiv eingesparten Arbeitskräfte, so übersteigt die Zahl der eingesparten bzw. entfallenden Arbeitsplätze die Anzahl der neu geschaffenen Plätze (in der Industrie) um etwa das achtfache. Zahlenmäßig besonders stark zu Buche schlagen hierbei nicht so sehr die Austritte bzw. Freisetzungsfälle, sondern die Anzahl der fiktiv eingesparten Arbeitskräfte. Sie übersteigen (in den untersuchten Industriezweigen) im Schnitt etwa um das dreifache. In der Einsparung ursprünglich benötigter Arbeitskräfte – und nicht in der Freisetzung – liegt offenbar der stärkste quantitative Beschäftigungseffekt der EDV.

Per Saldo negative Beschäftigungseffekte, und zwar hauptsächlich in Form von fiktiven Personaleinsparungen, hatte die Einführung der EDV dabei vor allem bei Arbeitsplätzen für Kalkulatoren und Berechner, bei Buchhaltern und bei Arbeitsplätzen für Bürofach- und Bürohilfskräfte.

In der Richtung ähnliche Beschäftigungseffekte zogen in den untersuchten Industriezweigen auch arbeitsorganisatorische Veränderungen nach sich. Insgesamt gesehen scheinen die durch solche Änderungen induzierten Beschäftigungseffekte zahlenmäßig (bislang) allerdings erheblich geringer auszufallen als die, die der EDV zugeordnet werden können.

Die IAB-Untersuchungen versuchten die Freisetzung- bzw. Einsparungseffekte auch hochzurechnen. Für die einbezogenen Industriezweige ergab sich, daß infolge der Einführung von EDV jährlich etwa 2000 Angestellte (das sind 0,2% der damaligen Industrieangestellten) aus dem Betrieb ausschieden und zusätzlich etwa 6400 Arbeitskräfte fiktiv eingespart wurden (0,6% aller beschäftigten Angestellten). Aufgrund organisatorischer Änderungen wurden jährlich knapp 1000 Angestellte (0,1%) entlassen sowie etwa 2700 Arbeitskräfte (0,2%) fiktiv eingespart. Ob die für den Bereich der Industrie ermittelten Befunde auch auf andere Wirtschaftsbereiche übertragbar sind, ist offen. Mehr hierüber wird man wissen, wenn u. a. die Ergebnisse einer derzeit im IAB laufenden Repräsentativuntersuchung über die Auswirkungen technisch-organisatorischer Änderungen im Handel vorliegen. Die ersten Auswertungen aus diesem Projekt deuten darauf hin, daß die technisch-organisatorisch bedingten Beschäftigungseffekte im Handel im großen und ganzen in die gleiche Richtung weisen wie die in der Industrie.

b) Auswirkungen moderner Bürotechniken

Neben der Datenverarbeitung (sowie der arbeitsplatzorientierten Datentechnik) wird vor allem der „organisierten Textverarbeitung“ eine wachsende beschäftigungspolitische Bedeutung zugeschrieben. Darunter wird in der Regel verstanden „der systematische Einsatz von menschlicher Arbeitskraft, Organisationsverfahren und Technologie, um eine möglichst rationelle Erzeugung von Schriftgut zu erreichen“ (Weltz u. a.). Die hierzu eingesetzte Technologie hat eine große Spannweite. Sie reicht von Maschinen zur Textkonzeption (Diktiergeräte, Diktatlagen) und Maschinen zur Texterstellung (elektrische Schreibmaschine) über Maschinen zur Texterstellung und -bearbeitung (Speicherschreibmaschinen, Schreibautomaten) über Computer in der Textverarbeitung bis hin zu Technologien zur Textkommunikation (Fernschreiber, Bürofernschreiber, Telekopierer) [9]. Wie viele Personen in kaufmännisch-verwaltenden Berufen derzeit mit derartigen Maschinen arbeiten, läßt sich dank der genannten BIBB/IAB-Befragung einigermaßen abschätzen (siehe Kapitel 3). Kaum quantifiziert sind dagegen die bisherigen Aus-

wirkungen dieser Technologien auf die Beschäftigung. Soweit überhaupt Zahlen dazu vorliegen, handelt es sich durchweg um Expertenschätzungen über mögliche künftige Beschäftigungseffekte.

Die sozialwissenschaftliche Forschungsgruppe Weltz und Mitarbeiter hat die verbreitetsten Schätzungen auf dem Hintergrund ihrer eigenen Recherchen auf ihren Realitätsgehalt abzuklopfen versucht. Sie schätzen die technisch möglichen Beschäftigungseffekte zusammenfassend so ein: Die Zahlen „deuten darauf hin, daß bei konsequenter Einführung organisierter Textverarbeitung Einsparungseffekte von mindestens 20 Prozent der einbezogenen Arbeitsplätze erwartet werden können, häufig dürften sie erheblich höher, selten aber niedriger liegen; bei konsequentem Einsatz der computerunterstützten Textverarbeitung und der programmierten Textverarbeitung dürfte die Quote der eingesparten Arbeitsplätze erheblich — auf 50 Prozent und mehr — steigen“ [10]. Nehme man zu diesen Schätzungen, die sich hauptsächlich auf größere Verwaltungen bezögen, noch die schwer abschätzbaren Entwicklungen in Klein- und Mittelbetrieben hinzu, die unter Umständen darauf hinausliefen, statt einer Schreibkraft lieber einen Textautomaten zu verwenden, dann sei nicht auszuschließen, daß sich infolge der Textverarbeitungstechnologien „allmählich die Aufnahmefähigkeit und langfristig das gesamte Beschäftigungsvolumen“ des Teilarbeitsmarktes für Schreibkräfte verringere [11].

c) Zum Gesamteffekt technisch-organisatorischer Veränderungen
Elektronische Datenverarbeitung sowie neuere Büro- und Kommunikationstechnologien sind zwar gewichtige technologische Neuerungen, bezogen auf die Gesamtheit der in den Betrieben stattfindenden Umstellungen scheint ihnen jedoch — zumindest in Industrie und Handel — nur eine relativ geringe Bedeutung (Häufigkeit) zuzukommen [12]. Dies wirft die Frage auf, ob eine Exemplifizierung der Beschäftigungseffekte des technisch-organisatorischen Wandels anhand der dargestellten Einzelmaßnahmen (EDV, Textverarbeitung) überhaupt realitätsadäquat ist. Wird die Wirkungsrichtung der Gesamtheit technischer Umstellungen auf die Beschäftigung damit zutreffend beschrieben?

In den meisten (der hier betrachteten) kaufmännisch-verwaltenden Berufen scheint dies der Fall zu sein.

Empirisch begründen läßt sich dies durch die Berechnung eines in der Berufsstrukturforchung seit langem gebräuchlichen Struktureffekts, nämlich dem „occupation effect“. Dieser Effekt wird in der Regel verwendet bei Versuchen, den Wandel der Berufsstruktur auf die ihn prägenden Einflußgrößen statistisch zu untersuchen. In den dazu verwendeten Ansätzen wird der gesamtwirtschaftliche Wandel des Beschäftigungsumfanges in den Berufen unter Hinnahme gewisser Vereinfachungen zurückgeführt auf zwei Struktureffekte: auf Veränderungen aufgrund des „occupation effect“ und auf Veränderungen aufgrund des „industry effect“. Der occupation effect gibt dabei an, ob und in welchem Maße die Entwicklung des Beschäftigungsumfanges eines Berufes dadurch beeinflußt wurde, daß die Arbeitsplätze — unter anderem infolge technisch-organisatorischer Veränderungen — in anderer Weise als früher mit Angehörigen dieses Berufes besetzt wurden. Der industry effect mißt hingegen, ob die Entwicklung der Beschäftigung in den Berufen dadurch beeinflußt wurde, daß sich die Zahl der Arbeitsplätze in den beschäftigenden Wirtschaftszweigen veränderte, unabhängig davon, mit welchen Berufsinhabern die Arbeitsplätze besetzt werden; er gibt somit an, in welchem Maße die Beschäftigungsentwicklung in den Berufen überwiegend eine Folge einer geänderten Nachfragestruktur ist, die zum Wachsen oder Schrumpfen von Wirtschaftszweigen führte [13].

Die für den Zeitraum von 1950 bis 1976 vorliegenden Werte dieser Struktureffekte [14] deuten darauf hin, daß der occupation effect (zu deutsch: Arbeitsplatzbesetzungseffekt) in den 60er Jahren in fast allen (hier betrachteten) kaufmännisch-

verwaltenden Berufen Beschäftigungsausweitungen nach sich zog. Die damals vorgenommenen betriebsinternen Veränderungen führten fast überall per Saldo zur Einstellung zusätzlicher Arbeitskräfte. Regressive Tendenzen brachten die damaligen Maßnahmen nur für die Berufsgruppen der Handelsvertreter und Reisenden, der Rechnungskaufleute und Kassierer und für die Gruppe der Schreibkräfte.

In den 70er Jahren wurden von den Personaleinsparungen immer mehr Berufe erfaßt. In fast allen kaufmännisch-administrativen Berufen zogen die betriebsinternen Veränderungen per Saldo einen Rückgang der Beschäftigung nach sich. Ausnahmen hiervon bilden nur noch zwei Berufsgruppen: die Datenverarbeitungsfachleute und die Bürofach- und Hilfskräfte. Nur in diesen beiden Berufsgruppen wurden infolge betrieblicher Veränderungen nach wie vor mehr Beschäftigte eingestellt.

Aus dem Umstand, daß die betrieblichen Umstellungen der 70er Jahre in den meisten kaufmännischen und verwaltenden Berufen Beschäftigungseinbußen nach sich zogen, ist nun allerdings noch nicht zu folgern, daß sich auch der Gesamtbeschäftigungsumfang in den Berufen verringerte. Denn dies hängt auch ab von der relativen Stärke des „occupation effect“ und von den Wirkungen, die von der wirtschaftlichen Entwicklung auf die Beschäftigung, also vom „industry effect“, ausgingen. Insgesamt gesehen waren die hiermit verbundenen Beschäftigungsimpulse für die meisten kaufmännisch-verwaltenden Berufe in den 70er Jahren relativ gering. Bei knapp der Hälfte der Berufe reichten sie nicht aus, um die durch betriebsinterne Maßnahmen bedingten Beschäftigungsverringerungen aufzufangen (so in den Berufsgruppen der Verkäufer, Groß- und Einzelhandelskaufleuten, der Vermieter, Makler und Geldeinnehmer, der Rechnungskaufleute und Kassierer, und der Sekretärinnen, Steno-, Phono- und Datentypistinnen). In all diesen Berufen schlugen die internen Arbeitsplatzveränderungen also negativ auf die Beschäftigung durch.

Exkurs: Arbeitslosigkeit

Daß die betriebsinternen Umstellungen und Veränderungen auch Arbeitslosigkeit nach sich zogen, ist für die Berufe, die zugleich stark von der sich abschwächenden wirtschaftlichen Entwicklung betroffen waren (so die Warenkaufleute, die Rechnungskaufleute und Kassierer sowie die Schreiberberufe), zwar wahrscheinlich aber empirisch schwer zu belegen.

Dies liegt u. a. daran, daß in den Arbeitsmarktstatistiken die bei den Arbeitsämtern als arbeitslos gemeldeten Personen nicht nach dem „Herkunftsberuf“ ausgewiesen werden, das heißt dem Beruf, in dem sie — sofern sie erwerbstätig waren — vor der Arbeitslosigkeit beschäftigt waren, sondern nur nach dem „Zielberuf“, das heißt dem Beruf, den sie ausüben wollen. Die Veränderung der beruflich gegliederten Arbeitslosen-„Bestände“ im Zeitablauf sagt deshalb streng genommen nur etwas aus über die Zugangsmöglichkeiten zu Berufen bzw. über die berufliche Aufnahmefähigkeit an Beschäftigten.

Diese Aufnahmefähigkeit scheint sich in allen hier betrachteten kaufmännisch-verwaltenden Berufen zwischen 1974 und 1980 (Rezession 1974/75) deutlich verschlechtert zu haben. In allen kaufmännisch-verwaltenden Berufen lag die Anzahl der gemeldeten Arbeitslosen im September 1980 wesentlich über den im September 1974 arbeitslos gemeldeten Personen. In fast allen Berufsgruppen stieg die Anzahl der Arbeitslosen zwischen diesen Zeitpunkten zudem prozentual stärker (im Schnitt um + 63%) an als die Gesamtzahl der gemeldeten Arbeitslosen (+ 48%). Besonders weit über den gesamt durchschnittlichen Anstieg hinausgehende Zuwächse verzeichnen dabei Bank- und Versicherungskaufleute (+ 124%) sowie einige Berufsgruppen aus dem Bereich der Rechnungskaufleute (Kassierer: +133%) und Schreiberberufe (Datentypistinnen: + 71%; Stenographen: + 65%) — fast alles Berufe, in denen betriebliche Umstellungs- und Veränderungsmaßnahmen besonders starke Rückgänge der Beschäftigtenzahlen bewirkten.

Indiz für die tendenzielle Verschlechterung der Arbeitsmarktsituation ist ferner, daß über den gesamten Zeitraum (September 1974 bis September 1980) gesehen der Anteil der arbeitslos gemeldeten Personen, die eine Tätigkeit in den hier betrachteten kaufmännisch-verwaltenden Berufen suchten, an allen gemeldeten Arbeitslosen geringfügig anstieg (von 22,4% auf 24,5%).

Die aufgezeigten Strukturen sind ohne Relativierungsvermerk allerdings nur ein Teil der Wahrheit. Mit einzubeziehen in die Betrachtung ist auch die jährliche Entwicklung der Arbeitslosenzahlen. Diese folgt in den kaufmännisch-verwaltenden Berufen im wesentlichen den konjunkturellen Bewegungen, bekannterweise allerdings mit einem gewissen time-lag. Im einzelnen: Die Zahl der Arbeitslosen, die eine Tätigkeit in einem kaufmännisch-verwaltenden Beruf suchten, stieg nach 1974 mit Einsetzen der Rezession sprunghaft an, erreichte 1976/1977 ihren (vorläufigen) Höhepunkt und verringerte sich von da an fast kontinuierlich bis zum Jahre 1979, ohne allerdings auch nur näherungsweise auf das „Ausgangsniveau“ von 1974 abzusinken. Dennoch war der Abbau der Arbeitslosigkeit in dieser Zeitspanne (1977 – 1979) in allen kaufmännisch-verwaltenden Berufen relativ stark ausgeprägt (im Durchschnitt – 21%) und lag deutlich über der allgemeinen Verringerung der gemeldeten Arbeitslosenzahlen (– 8%) in dieser Zeit [15]. Der allgemeinen Entwicklung folgend kam diese Tendenz in fast allen (hier betrachteten) kaufmännischen und verwaltenden Berufen Ende 1979 zum Stillstand. Seitdem steigt die Anzahl der Arbeitslosen überall wieder an.

Die Arbeitslosigkeit in kaufmännisch-verwaltenden Berufen ist demnach unübersehbar von einer konjunkturellen Komponente geprägt. Dies dürfte jedoch nicht die alleinige Ursache sein. Die offensichtlichen Zusammenhänge bei einzelnen Berufsgruppen zwischen technisch-organisatorischen Änderungen, rückläufiger Beschäftigtenzahl und Anzahl der Arbeitslosen sowie der trotz konjunkturellen Aufschwungs langfristig bleibende Niveauanstieg der Arbeitslosenbestände deuten darauf hin, daß die derzeitige Arbeitslosigkeit in kaufmännisch-verwaltenden Berufen auch eine Folge des sich in diesen Berufen seit längerem abspielenden Strukturwandels ist.

Besonders schwer haben es derzeit vor allem solche Arbeitslose, die über keine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen, die eine Teilzeitarbeit suchen und diejenigen, die gesundheitlich beeinträchtigt sind. Unter den ohnehin schon knappen (gemeldeten) offenen Stellen sind Stellen mit solchen Merkmalen wesentlich seltener vertreten als von der Struktur der Arbeitslosen her benötigt würden.

Erwartete zukünftige Tendenzen

Glaubt man den jüngsten Prognosen [16], so werden sich die Beschäftigungsprobleme auf dem Gesamtarbeitsmarkt in den kommenden Jahren weiter verschärfen. Gerechnet wird damit, daß das Gesamtarbeitsplatzangebot bis 1985 weiter zurückgeht und erst danach bis 1990 wieder auf das Niveau von 1977 ansteigt. Da sich das Erwerbepersonenpotential genau umgekehrt entwickeln werde (Anstieg bis 1985 und Rückgang zwischen 1985 und 1990), werde sich bis 1985 eine globale Beschäftigungslücke von 3,01 Millionen Personen ergeben (1977 belief sie sich noch auf 1,91 Mill.). Bis 1990 werde sich diese Lücke verringern, sie werde sich aber immer noch auf rund 2,25 Mill. beziffern. Die bislang sichtbar gewordenen technologischen Entwicklungen werden sich – so die Prognosen – nach 1990 weiter fortsetzen. Verstärkte Bedeutung bzw. Verbreitung würden dabei vor allem die verschiedenen Techniken für Kommunikation, Organisation, Dokumentation und Informationsübertragung erfahren (Büro- und Organisationstechnik). Der Verbreitungsprozeß dieser Technologien werde sich ziemlich stetig vollziehen – und keineswegs revolutionär oder sprunghaft. Dies gelte auch für die Verbreitung der Mikroelektronik. Dennoch ziehe dieser Prozeß weiterhin beträchtliche arbeitsinhaltliche und beschäftigungsmengenmäßige Veränderungen im Bereich der Bürotätigkeiten und der Verkaufsarbeiten nach sich. Die für die nächsten Jahre prognostizierten quantitativen Beschäftigungseffekte weisen dabei in die gleiche

Richtung wie die (weiter vorn aufgezeigten) Entwicklungstendenzen der zurückliegenden Jahre: das Arbeitsplatzangebot im Bereich der Bürotätigkeiten (Bürokräfte aller Art, Sekretärinnen, Zeichner u. a.) werde sich infolge technischer Veränderungen bis 1990 erstmals verringern, und zwar per Saldo um rund 232.000 Plätze; auch Tätigkeiten im Bereich der „Vermittlungsfunktionen“ (vor allem Handels- bzw. Verkaufstätigkeiten) würden per Saldo weiter rund 238.000 Plätze einbüßen; expandierende Tendenzen würden aus dem kaufmännisch-verwaltenden Bereich lediglich dispositive Tätigkeiten aufweisen, das heißt Tätigkeiten von Geschäftsführern und leitenden Verwaltungsfachleuten (per Saldo um 145.000 Plätze).

Besonders ungünstig werde sich die Beschäftigungsentwicklung im Bürobereich der Industrie bzw. des verarbeitenden Gewerbes darstellen. Im Bürobereich in der Industrie werde die technologische Innovationsgeschwindigkeit weiterhin sehr schnell vorstatten gehen. Bis zur Mitte der 80er Jahre würden im Mittelpunkt dieses Prozesses nach wie vor arbeitsplatzorientierte Datentechniken (Bildschirmsysteme) sowie Bürocomputer stehen. Mit der verbreiteten Einführung der integrierten Text- und Datenverarbeitung sei ab 1985 zu rechnen.

Rückläufig werde sich auch die Beschäftigung im Einzelhandel gestalten. Bis zur Mitte der 80er Jahre werde diese Entwicklung allerdings weniger durch Rationalisierungseffekte der Datentechnik (Einsatz von Datenkassen) bestimmt, sondern stärker durch andere Umstrukturierungsprozesse (Konzentration, Umschichtungen zwischen verschiedenen Handelsformen, veränderte Nachfrage nach qualifizierter Beratung).

Mit einer veränderten Beschäftigungsentwicklung wird schließlich auch in den Banken gerechnet. Sie würden sich gegenwärtig durch wachsende Dialogverarbeitung, organisatorische Veränderungen und die Einführung des elektronischen Zahlungsverkehrs ein Rationalisierungspotential schaffen, das es ihnen erlaubt, in den nächsten Jahren weitgehend ohne Personalzuwachs auszukommen. In den 80er Jahren würde ihre Beschäftigtenzahl, deren Expansion sich ja schon in den 70er Jahren abschwächte, kaum weiter wachsen.

Faßt man diese Tendenzen zusammen, so muß wohl damit gerechnet werden, daß sich die schon längerfristig sichtbaren Abschwächungstendenzen der Beschäftigung in den kaufmännisch-verwaltenden Berufen in dem kommenden Jahrzehnt fortsetzen, ja sogar weiter verstärkt werden. Ob der anhaltende Innovationsdruck im Bürobereich auch zu Freisetzungen in größerem Ausmaß führen wird, wird u. a. wesentlich abhängen von dem politischen Willen, diese Prozesse zu beeinflussen sowie von der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung.

Anmerkungen

- [1] Aus diesem Grund werden die Berufsgruppen „Unternehmer, Organisatoren, Wirtschaftsprüfer“ und „Abgeordnete, administrativ entscheidende Berufstätige“ nicht mit in die Betrachtung einbezogen.
- [2] Zu den hieraus vom DGB gezogenen Konsequenzen für die Berufsbildung siehe: DGB (Hrsg): Zur Neuordnung der Berufsausbildung im kaufmännischen und verwaltenden Bereich, ein Diskussionspapier, Düsseldorf 1979.
- [3] Ein interessanter, hier allerdings nicht aufgreifbarer Ansatz zur Überwindung dieser Misere wurde kürzlich von Berger und Offe vorgelegt; siehe Berger, J.; Offe, C.: Die Entwicklungsdynamik des Dienstleistungssektors. In: Leviathan 1/1980, S. 41 ff.
- [4] Weitere Angaben über die in den kaufmännisch-administrativen Berufen anfallenden Tätigkeiten finden sich im Beitrag von U. Grünewald, R. Koch in diesem Heft.
- [5] Die angegebenen Zahlen beziehen sich auf den Gesamtbereich der kaufmännisch-verwaltenden Berufe, zu denen an dieser Stelle auch die Berufsgruppen der „Unternehmer, Organisatoren, Wirtschaftsprüfer“ und der „Abgeordneten und administrativ entscheidenden Berufstätigen“ hinzugenommen wurden.
- [6] Zu den Auswirkungen technisch-organisatorischer Veränderungen auf Arbeitsinhalte und Qualifikationsanforderungen siehe den Beitrag von Grünewald/Koch in diesem Heft, sowie H. von Henniges:

- Quantitative und qualitative Veränderungen der Arbeitsplätze von Angestellten. In: BeitrAB 32, Nürnberg 1979.
- [7] Dostal, W.: Beschäftigungswirkungen der Datenverarbeitung. In: MittAB 1/1980, S. 44.
- [8] Siehe zum folgenden Dostal, W.: Freisetzungen von Arbeitskräften im Angestelltenbereich aufgrund technischer Änderungen. In: MittAB 1/1978, S. 26 ff.
- [9] Siehe Weltz, F., u. a.: Menschengerechte Arbeitsgestaltung in der Textverarbeitung. In: BMFT (Hrsg): Humanisierung des Arbeitslebens, München 1979, S. 89 – 101.
- [10] Weltz, F., u. a.: a. a. O., S. 607.
- [11] Weltz, F., u. a.: a. a. O., S. 608 f.
- [12] Siehe Dostal, W.: Freisetzungen . . . , a. a. O., S. 22.
- [13] Siehe im einzelnen (auch zur Berechnung der Struktureffekte) bei Karr, W., u. a.: Strukturwandel des Arbeitsmarktes 1950 bis 1970 nach Berufen und Sektoren. In: BeitrAB 5, 1976, Textteil S. 25 ff.
- [14] Siehe Charberny, A., u. a.: Berufsspezifische Strukturdaten. In: BeitrAB 60, 1981; und W. Karr, u. a., a. a. O.
- [15] Parallel hierzu stieg in allen kaufmännisch-verwaltenden Berufen in dieser Zeit auch die Anzahl der den Arbeitsämtern gemeldeten offenen Stellen an – ein weiteres Indiz für eine überdurchschnittliche temporäre Entspannung auf diesem-Teilarbeitsmarkt.
- [16] Siehe Prognos AG/Mackintosh Consultants Company (Hrsg): Technischer Fortschritt – Auswirkungen auf Wirtschaft und Arbeitsmarkt, Basel – London 1979; ifo-Institut (Hrsg): Technischer Fortschritt – Auswirkungen auf Wirtschaft und Arbeitsmarkt, Berlin 1980.

Uwe Grünewald / Richard Koch

Der technisch-organisatorische Wandel im kaufmännischen und verwaltenden Bereich und seine Auswirkung auf die Berufsausbildung

Die Informationstechnik durchdringt den kaufmännischen und verwaltenden Bereich immer umfassender und löst dort Veränderungen der Angestelltentätigkeiten und Qualifikationsanforderungen aus.

Der Frage, wie sich der technisch-organisatorische Wandel in Büro und Verwaltung auf die Berufsausbildung auswirkt bzw. welche Veränderungen der Ausbildung die Betriebe für notwendig erachten, ist das Bundesinstitut für Berufsbildungsforschung (BIBB) in einer schriftlichen Befragung von Betrieben unterschiedlicher Branchen nachgegangen.

Wie erste Auswertungen zeigen, hat die Informationstechnik nur in etwa einem Drittel der Ausbildungsbetriebe zu organisatorischen Veränderungen der Ausbildung geführt. Wesentlich erscheint es den meisten Betrieben, in der Ausbildung Grundlagenerkenntnisse der EDV zu vermitteln, wobei diese Aufgabe nach (überwiegender) Auffassung der Betriebe durch die Berufsschule wahrgenommen werden soll.

Einführung

Technisch-organisatorische Veränderungen der Angestelltenarbeit im kaufmännischen und verwaltenden Bereich sind keine neue Erscheinung [1]. In jüngster Zeit zeichnet sich jedoch eine immer umfassendere Maschinisierung der Informationsverarbeitung in diesem Bereich ab, die nicht nur in größeren Unternehmen zu neuen Arbeitsverfahren führt, sondern sich auch zunehmend in Klein- und Kleinstunternehmen durchsetzt.

Maßgebende Auslöser dieser umfassenden Entwicklung sind zum einen die ökonomisch bedingten Rationalisierungsinteressen der Unternehmen, die sich angesichts steigender Anforderungen an die kaufmännische Informationsverarbeitung und wachsender Personal- und Sachkosten zunehmend veranlaßt sehen, die im Verwaltungsbereich offensichtlich erheblichen Rationalisierungspotentialen auszuschöpfen.

Die durchgreifende Neustrukturierung kaufmännischer und verwaltender Arbeitsprozesse wird zum anderen auch durch die technologische Weiterentwicklung gefördert. Ein extremer und anhaltender Preisverfall bei elektronischen Bausteinen verbessert das Verhältnis von Preis und Leistung informationstechnischer Geräte. Neuentwickelte Datenverarbeitungs-, Textverarbeitungs- und Kommunikationstechniken eröffnen der Technik im Büro-

und Verwaltungsbereich neue Nutzungsmöglichkeiten und Anwendungsgebiete.

Die Einführung der neuen Techniken und die damit verbundenen organisatorischen Maßnahmen lassen erhebliche strukturelle Veränderungen der Angestelltentätigkeit erwarten.

Die Arbeitsorganisation in Büro und Verwaltung wird nun allerdings nicht von der Informationstechnik eindeutig vorgegeben. Damit wird auch die weitere Entwicklung der Berufsbildung in den kaufmännischen und verwaltenden Berufen nicht eindeutig von der technologischen Entwicklung bestimmt. Vielmehr beeinflusst auch umgekehrt das Arbeitskräfteangebot und die am Arbeitsmarkt verfügbaren Qualifikationen und damit auch die Berufsausbildung den künftigen technisch-organisatorischen Wandel.

Berufliche Bildung muß auf der anderen Seite den Arbeitnehmer auf die künftigen Anforderungen des Beschäftigungssystems vorbereiten. Dies beinhaltet insbesondere auch die Fähigkeit, Auswirkungen von technisch-organisatorischen Veränderungen auf die eigene Arbeitsrolle einzuschätzen und auf die Gestaltung des eigenen Arbeitsplatzes Einfluß nehmen zu können.

Stand und Entwicklungstendenzen in der Informationstechnik [2]

In kaufmännischen und verwaltenden Berufen werden Informationen in Form von Daten, Text, Sprache und Bild erfaßt, verarbeitet, gespeichert, ausgegeben und übertragen. Die Informationstechnik umfaßt die hier eingesetzten Geräte und Maschinensysteme.

Die Informationstechnik hat im Hinblick auf ihre technische Leistungsfähigkeit und ihre Anwendungsmöglichkeiten bereits heute einen hohen Entwicklungsstand erreicht.

Im Bereich der Datentechnik wurde die traditionelle Trennung zwischen Großcomputern auf der einen und Geräten der sogenannten mittleren Datentechnik auf der anderen Seite abgebaut. Heute werden von den Herstellern kleinere und mittlere Systeme angeboten, die hinsichtlich ihrer technischen Möglichkeiten mit Großsystemen durchaus vergleichbar sind. Darüber hinaus kommen zunehmend Kleinstcomputer, sogenannte Tischcomputer auf den Markt. Eine zunehmende Bedeutung werden spezialisierte Kleincomputer erlangen, deren Funktion genau auf die abzuwickelnden Aufgaben zugeschnitten sind (z. B.